

C. U. Wiesner

FRISÖR KLEINEKORTE

in Venedig und anderswo



Impressum

C. U. Wiesner

Frisör Kleinekorte in Venedig und anderswo

ISBN 978-3-86394-404-9 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 1981 im Eulenspiegel Verlag Berlin.

Titelbild: Ernst Franta

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Frisör Kleinekorte und die halbnackten Tatsachen

Nehmse Platz, Herr Jeheimrat! Was gibsn Neues aufm Bau? Wieder Nachtschicht gehabt? Dis schöne alte Lied werdense doch noch kennen: In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht ... Ich sage Ihnen, dadrin liegt ne tiefe Lebensweisheit begraben, und dadran kann auch der Sozialismus nischt ändern. Bei die heiligsten Jefühle der Menschheit muss es duster sein, sonst funksjoniert der janze Zauber nicht. Jedenfalls nicht bei mir. Wenn mir so alle Vierteljahr mal wieder nach Tamerlan zumute is wie einst im Mai, denn klapp ick mein Magazin zu und sage zu Muttern, sie soll jefälligst dis Licht vorher ausknipsen. Moment, Willem, meintse denn, ick muss bloß noch schnell dis Kochrezept inne Für Dich zu Ende lesen, oder willste mir bloß verklapsen wie neulich? Nehmse mal den Kopp 'n bißken runter!

Sehnse, darin besteht ebent die schöne neue Kehrseite von unsern Staat: deß man über sone Sachen wie Intimfähre und Sexualität völlig offen reden kann. Wie unse Jungs noch klein waren, hab ick se mal mächtig mussten den Arsch versohlen. Da hamse nämlich in mein Bücherschrank jestöbert und die schweinishen Fotos jefunden, wo ick sorgfältig auf Schillers Werke verteilt hatte. Da war ick villeicht sauer. Vor allem, weil Muttern die Bilder stantepeze inne Kochmaschine verbrannt hat.

Also, ehrlich jesagt, janz so frei wie früher is man in diese Beziehung bei uns ebent doch nicht. Na jut, inne Zeitungen schreibense allerhand dadrüber, aber dis erinnert mir mehr so an den Feldzug für jesunde Ernährung. Auch im Fülme und Fernsehense zeigense ab und zu ihre Nackedeis, aber da isses denn meistens höhere Kunst, und da verjeht einen gleich alles. Wissense, so der kleine Fiff wie inne zwanziger Jahre, der fehlt ebent, weil se bei uns immer unsicher sind: Isses nu jrade noch sozialistische Lebensfreude, oder stinkt es schon nach verfaulte bürgerliche Moral? Und im Zweifelsfalle denkt der Staat genau wie Muttern: Wenn dis Fleisch von vorjestern auch nur 'n kleinen Stich hat, wanderts gleich in Mülleimer.

Jetzt isse jrade nachm Konsum rüber, da kann ich Sie endlich von unser großes Abenteuer erzählen. Letztes Wochenende war doch in Krampenow der FDGB-Pokal ins Schaufrisieren, und da hattense mir ne Einladung jeschickt, als Ehrenmitglied mit Begleitperson. Weil sich Muttern nicht janz extra fühlte, hab ich meinen Jehülfen mitjenommen. Dafür spar ick seine Jahresendprämie ein. Aufe Hinfahrt ham wir schon 'n Kleinen jeschnasselt, aber dis war Notwehr, weil se verjessen hatten, den Zug zu heizen. Herr Kafforke kam mächtig in Fahrt und erzählte mir andauernd, deß wir abends den Deibel tanzen lassen wollten und was er so schon alles von den berühmten Intersex jehört hätte.

Herr Kafforke, sage ich auf meine juvenale Art, erstens is dis eine Dienstreise, zweitens stellnse sich in Krampenow lieber auf Sächsisch anstatt auf Sexy ein. Mit Porno und sone Sauereien müssense sich noch 'n paarJährchen jedulden, bis Se Rentner sind. Meint doch dis olle Ferkel, so lange hält er dis nicht mehr aus, denn stellt er einfach 'n Antrag auf Dissident. Oi, oi, oi, Herr Kafforke, sag ick, dis denkense sich man nicht so einfach. Dazu brauch man heute ein mehrjähriges Studium, und hinterher heißt man nicht mehr Dissident wie früher, sondern Fachzahnarzt.

Mit dis Schaufrisieren kann ich Ihnen verschonen. Irgendwie bringt man als Dienstreisender seine Pflicht hinter sich, und denn erhebt sich die Frage: Wie schlagense den Abend dot und

sich die Nacht umme Ohren? Über die Ohren werd ich mal 'n bißken wechnehmen, oder? Kommt doch mein Jehülfe nachs Abendbrot janz aufjeregt von die Hotelrezeptur anjesaust: Scheff, meint er, heute Abend gibts ne Modenschau in Nacht- und Unterwäsche, ick hab zwei Karten erwischt! Zuerst war ich gar nicht bejeistert. Ick musste an den Handlungsreisenden denken, wo sich mir mal im Zug vorjestellt hatte: Jestatten, Hummel, reise in Damenunterwäsche. Darauf icke: Isja janz nett, aber an Ihre Stelle würd ick dis lieber für mich behalten.

Also jut, ick werd mir in Unkosten stürzen und mir mit Herrn Kafforke in dem Salong Arschrabbat begeben, was mir schon ziemlich anrücklich klang. Der nebenan hieß Duschschaum B, war aber jrade für die Delektierten zum Frisörkongress reserviert. Später erfuhr ich, daß die Salongs alle nach mittelasiatische Hauptstädte benannt sind. Auch jut, sag ick, stell ick mir janz ulkig vor, wenn die Häschen hier alle aufs Kamel überm Laufsteg einreiten. Denn war ick erst mal sauer, weil uns der Ober kein Bier bringen wollte, sondern bloß Herrenjedeck, und von Sekt krieg ick gleich Sodbrennen. Aber denn wurde es jemischt. Da machtense ne lilane Beleuchtung an, und ein Fatzke in son Flimmerschakett trat auf Podium. Erst erzählte er ein schweinischen Witz, aber den hab ick verjessen, und denn sprach er über die Planerfüllung von den VEB Nachtfalter. Und denn jings los.

Herrn Kafforke hab ick dauernd mussten inne Rippen knuffen. Den stand förmlich dis Maul offen, wie die kleinen Meechen mit knallroten Kopp ihre Flatterhemden aufn Laufsteg repräsentierten. Scheff, die ham jar nischt drunter, flüsterte er janz aufjeregt, ob die sich noch weiter ausstrippen? Dazu quasselte der Fatzke: Und nun dis Modell Jungaktivistin, beachten Sie die Rüschen am Höschen. Sie wurden entwickelt von ein Neuereraktiv der Brigade Frieda Hockauf. Ick wusste jar nicht mehr, wo ick hinkicken sollte. Aber denn kams noch dölller. Die Kapelle spielte: Aber bitte mit Sahne. Und nu danzten die kleinen Engelchen bloß noch mit Büstenhalter und klitzekleine Schlüpper überm Laufsteg, und der Fatzke erzählte was von körperjerechter Wäsche unserer werktätigen Frauen.

Über die Bemerkungen von die anjesoffenen Kollegen Frisöre will ick lieber schweigen. Dis dickste Ding hab ich leider verpasst, weil ich nach dis viele Herrenjedeck mal wohin musste. Da zeigtense ne Spezialschau des Bandaschistenverbandes: Korsetts und Jummistrümpe und Leibbinden und Spreizfußeinlagen und Suspensoriums für sone sogenannten Herren, die beim Schneider nie jenu wissen, ob se Linksträger oder Rechtsträger oder womöglich beides sind. Aber da hatt ick mir schon in mein Bette verzappt und lieber an Muttern jedacht, wie se noch jung und knusprig war. Dazu hab ick die Selter jetrunken, was im Interhotel sojar umsonst eine gibt, und ne Ansichtskarte nach Hause jeschrieben: Weißte noch, Muttern, wie wir uns als junge Leute in ein Kornfeld janz derb verjessen hatten?

Wie ich jrade noch davon träume, kommt Herr Kafforke ins Zimmer jepoltet, dis muss gejen fümwe jewesen sind. Jeht ans Waschbecken - also nicht, was Sie denken - und kühlt sein blaues Auge. Was denn, sag ick, sind Sie überfallen worden? Nee, kann er jrade noch lallen, wie ich mit dis Starmannequäng für schwarze Reißwäsche zur Sache kommen will, hat se mir 'n paar jescheuert und mir belehrt, desse Mutter von vier Kinder is und die janze Schau nur als Selbstverpflichtung und Rabbottnik zum Jahrestag der Deutschen

Demokratischen Republik mitjemacht hat.

Jottseidank hatt ick noch ne Taschenflasche im Koffer. Auf die Art konnt ick Herrn Kafforkes verrutschtes Bewusstsein wieder jradebiegen. Kennse den Unterschied zwischen ein Kosmonauten und ein Dienstreisenden? werd ick ihn fragen. Sigismund Jähn, wenn der nach de Sterne jreift, steigt er auf, aber wenn Sie werktätige Frauen irjendwohinjreifen, fallense auf de Schnauze.

Macht zweifuffzig.

Frisör Kleinekorte wird befördert

Nehmse Platz, Herr Jeheimrat! Was gibsn Neues aufm Bau? Wieder Nachtschicht gehabt? Stoßense sich man nicht an meine fleckigen Finger, dis is noch gutes Vorkriechsschmieröl, dis jeht weder mit Scheuersand noch mit WC-Reiniger runter.

Nee, ick hab kein neues Haarwuchsmittel erfunden, ick arbeite zurzeit an die Lösung von meine Nahverkehrsprobleme. Aus diesen Behufe hab ich mit Herrn Kafforke ein Bastelzirkus jezündet.

Wir wollen nämlich versuchen, meinen Rumpel-Rudi aus sein Dornröschenschlaf aufzustöbern, aber Muttern dürf davon nischt wissen, denn die würde mir glatt unter Kuratorium stellen lassen. Nehmse mal den Kopp 'n bißken runter!

Rumpel-Rudi is meine Beiwagenmaschine, ein echter Old-Eimer, ne Harley-Davidson von zwölfhundert Kubik. Die hab ick seinerzeit kurz nach die Weltwirtschaftskrise für ein Spottpreis von den bekannten Rennfahrer Piepe Ballermann seine Witwe erworben. Aber Muttern hat mir nie mitfahren lassen, denn ick war damals noch ein viel tollkühnerer Draufjänger als wie der selige Ballermann. Im Kriech hab ick Rumpel-Rudin in meine Laube verstoichen, damit se ihm nicht für den Endsiech beschlagnahmen. Nach fümmentvierzig jabs kein Benzin, und denn war ick auch langsam ruhiger jeworden. Nu steht dis Aas seit viele Jahre nutzlos bei uns aufm Hoff in Holzschuppen, und trotzdem putz und öl ick ihr und mach und tu, weil ick so dis dunkelblaue Jefühl nicht loswerde, eines Tages steigt Rumpel-Rudi doch noch wie der Vogel Felix ausm Aschkasten empor, und denn donnere ick als Uralt-Rocker über Berlins Straßenbilder und pfeif auf den janzen Nahverkehr.

Wenn einer son neuen Moskewitsch fahrt wie Sie, denn hat er natürlich keine Sorgen. Denn kennt er seine Gegner in Jestalt von die andern Autofahrer Auge in Auge und Zahn um Zahn. Tschuldigense den kleinen Kratzer, ick jeh gleich mitten Blutstüller rüber. Aber bei die öffentlichen Verkehrsmittel hab ich immer den Eindruck, die sind nicht für uns Fahrjäste da, sondern umjekehrt. Dis fangt schon beim Fahrkartenverkaufen an. Seitdem ick mir mai leichtsinnigerweise auf den Jeldwechselautomaten verlassen habe, beul ick mir meine Jacketttaschen immer mit ne janze Handvoll Zwanzigpfennigstücke aus de Ladenkasse aus. Bei der U-Bahn und inne Elektrische jeht dis janz jut, außer wenn die komische Glückstrommel mit die Fahrscheine grade leer is.

Passierte mir neulich, wie ick hinten einjestiegen war. Nu drängle ick mir nach vorne durch, um mir mit alle Jewalt ehrlich zu machen, lass mir zwei Knöpfe vom Mantel abreißen und wen treff ick genau inne Mitte? Den Kontrolleur, und der frägt mir prompt nach mein Fahrausweis. Wie ich ihm die Sachlage schildere, besteht er in ein janz patzigen Ton auf ne Tatortbesichtijung. Wir uns also zurückjedrängelt, und dabei jing der dritte Knopp ab. Nu ferzt der Mann mir ooch noch an und meint, denn müsste ich ebent an der vorderen Trommel bezahlen. Wat heißt bezahlen, sag ick, ick hab doch hier schon was reinjestochen, jetz will ick vorne den Fahrschein, aber jgratis! Wenn ick krakeele, sagt er, kann ick als Schwarzfahrer zehn Mark bezahlen. Aber diesmal hatte ick Glück, weil auf den Perrang zwei Stammkunden von mir standen und meine Ehrlichkeit eigenhändig beobachtet hatten. Trotzdem hab ick auf de Rückfahrt aus Rache mit ein abgerissenen Mantelknopp bezahlt,

bloß, weil mir der affige Ton von den Kontrolleur jeärgert hat.

Bei der S-Bahn kann man mächtig reinfallen, wenn bei die Selbstlocher grade Stunde Null is und der Kontrolleur kein Datum findet. Denn fährt der Mann womöglich von Jrünau mit Ihnen nach Oranienburg, um Ihnen zu überführen. Dajejen bin ick aber jefeit, weil ick immer ein Stempelkissen und ein Datumsstempel bei mir trage. Sie wissen nicht zufällig, wie man Stempelfarbe ausm Mantelstoff rauskriegt?

Weiter will ick mir nicht über der S-Bahn auslassen. Die haben meistens noch so velle Kundendienst, desse vorher Zurückbleiben! rufen und einen nicht grinsend vor die Nase wegfahren wie ne Elektrische oder ein Bus. Und über die Bahnhofsklos sag ick auch nichts, ick hab mir noch nie darum jerissen, mit Jewalt in eine jeschlossene Anstalt reinzukommen. Außerdem sorgen Sie womöglich dafür, deses der Eulenspiegel druckt, und denn ärgert sich bloß der Herr Reichsbahnpräsident, und dis mit Recht von sein Standpunkt. Steht doch immer wieder janz jroß inne Zeitung, man soll endlich aufhören mit die herzlose Kritik an Behörden und Dienststellen.

Nu bin ick zwar als kleiner Herrenfriseur nicht grade auf Rosen jebettet wie der Krösus auf sein zu kurzes Wolkenbette im siebenten Himmel von den jroßen italienischen Dichter Danton, aber ne Taxe kann ick mir trotzdem ab und zu leisten. Und dis is meistens ein Erlebnis, was ich mit ein gewisses Gefühl der Rührung jenieße. Da fühl ick mir direkt in meine Jugendzeit versetzt. Viele Taxifahrer ham noch heute denselben Ton drauf wie die juten alten Droschkenkutscher. Wenn die sauer waren, ham die ihre Jäule jenauso anjeblawft wie heute die Schofföre ihre Fahrjäste. Man muss sich ja wirklich jroße Mühe jeben, die Brüder bei jute Laune zu halten. Wenn son Mann anhalten tut, frägt man ihn am besten, wo er einen denn jerne hinfahren würde. Isses nicht zufällig die Gejenrichtung, steigense höflich ein und fahren nachher lieber 'n Stücke mit de Elektrische zurück. Nischt ärgert ne Taxe mehr, als wenn Sie ein zu kurzes Ende oder zu weit in eine entlegene Gegend wollen. Denn lasst der Sie jar nicht erst rein in sein Vieh-Ekel. Einen hab ick mal wiedererkannt, wie er in mein Salon zus Haareschneiden eintreilt. Da hab ick ihm höflich erklärt, dass ick heute nur Kunden bediente, wo sich ne kahle Geige schneiden oder die Haare grün färben lassen wollen. Andererseits dürf man die Taxifahrer auch nicht alle über ein Kamm scheren. Jeder von die is verschieden, dis merk ick am deutlichsten, wenn ick vom Alex nach Hause fahre. Da muss es mündestens fünf Preisstufen jeben, und die teuersten Taxen barmen so dolle über ihr schmales Einkommen, deß mir beinah die hellen Tränen kommen. Aber dagegen kämpf ick mannhaft an, denn in meine Ladenkasse is soville Kleinjeld, deß ick immer passend zahlen kann.

Nicht deß ick jeizig bin, aber ick muss jetz mein Knatter zusammenhalten. Wenn mir Muttern nicht 'n Strich durch die Rechnung macht, überhole ick mit Rumpel-Rudin bald sämtliche Taxen auf de Schönhauser, aber sone Zwölfhundertlitermaschine säuft natürlich mehr als wie Fleischer Meusel sonnabends im Blauen Affen. Und wenn man so die janze Erdölkrise bedenkt, wart ick velleicht doch lieber, bis unser städtischer Nahverkehr eines Tages so attraktiv wird, wie unsere högsten Stellen angekündigt haben.

Macht zweifuffzig.

Frisör Kleinekorte als Universalgenie

Nehmse Platz, Herr Jeheimrat! Was gibsn Neues aufm Bau? Wieder Nachtschicht gehabt? Dis geht gleich los. Die Arbeitskräftesittuatjzohn wird immer komplissierter, jedenfalls in mein Salong. Nehmse sich mal so lange ne Zeitung, ick muss bloß noch den Laden ausfegen. Einkaufen war ick vorhin schon. Nee, ick bin momentan völlig auf mir alleine angewiesen. Mein Personal, also Herr Kafforke und Muttern, die rennen nämlich von Lehrjang zu Lehrjang. So, nu leg ich bloß noch 'n paar Presskohlen nach. Ick muss mir ja beeilen, denn um halb sechse mach ick dichte und begeben mir meinerseits selber aufm Lehrjang. Oder dachten Sie, ich bin ein Frosch und schließ mir von die neue große Massennignazjatiefe aus? Wat denn? Sie ham noch nischt von dis Schulungsprogramm vonne KaWeVau jehört? Na, velleicht hat ausjerechnet unser Stadtbezirk damit anjefangen und jewissermaßen die Nullnullserie von diesen dicken Extraknüller jekreiert. Kann ja sind, daß ihnen sonst nicht jenug einjefallen is zu den berühmten Wettbewerb Mach mit! Schöner unsere Städte als unsere Jemeinden! Denn unter diese Losung drunter laufen nu die Kursusse für Selbsthelfer. Wattensema, ick muss rasch den Eimer auskippen. Dis Rohr unters Becken is schon seit Aujust undicht.

Zuerst hab ick noch wien Rohrspatz auf der Klempner-PeJeHa Spiralnebel drauf rumjehackt, aber nu hab ick mir inwendig richtigjehend entschuldigt. Ick konnt doch nicht wissen, daß sich die Klempner alle auf ihre Lehrtätigkeit als quallefessierte Fachlektoren bei der KaWeVau vorbereiten. Wie sollense denn da noch Zeit finden für sone porfane Arbeit wie Rohrbrüche und verstoppte Lokusse. Nein, in diese Zeit bringense nu die Bevölkerung bei, wie man selber mit die Lötlampe und die olle Scheißspirale hantieren tut. Nehmense mal den Kopp 'n bißken runter.

Diesen Kursus besuch ick nämlich eigenhändig. Herr Kafforke war sich zu fein dazu, und Muttern wollt ick diese Schweinerei nicht zumuten. Aber die machen dis da sehr ordentlich. Meine Professoren sind Bumsmeier und Stotterrudi vonne PeJeHa. Meier macht die Theorie und erzählt, was es bei die Klempner für Arbeitskräftesorgen gibt, und Rudi is mehr so für die praktischen Vorführungen zuständig. Dis is auch besser so als wie umjehehrt, denn Stotterrudi braucht sonst zu velle Zeit, trotzdem die beiden Herren Fachlektoren da velle nüchterner sind, als wenn se bei mir vor Ort jearbeitet ham. Leider hab ick mir in dis Fach »Zeitspüler und Spülkastenanlage« schon ne Vier einjehandelt, weil ick mit Fritze Ladenthin jeschwätzt habe. Wenn ick mit den Kursus fertig bin, fang ick noch an, Ofensetzerarbeiten zu erlernen, und dabei denk ick sogar perschpektiefisch. Sehense, je mehr Wohnungen mit Fernheizung der Staat baut, um so mehr Töpfer hängen ihre Lehmmolle an Nagel, und auf diese Weise hab ick noch ne Schangse, falls ick doch mal altershalber mein Salong anne PeJeHa Wellenreiter abtreten muss. Hinten 'n bißken kürzer, wa?

Die andern vier Kursusse teilen sich Muttern und Herr Kafforke. Muttern hat Tischlern und Schlossern belegt. Erstens, meintse, kannst du sowieso kein Nagel grade einkloppen, und zweitens, meintse, haste schon dreimal die Schlüssel verbummelt, und wir standen vor Türen. Und was Herrn Kafforken betrifft, der tut sich bei die Kursusse Maler- sowie Maurer-, Putz-, Betonlegerarbeiten als Musterschüler hervor. Dis is immer bei diesen

staubigen Kunden eine ganz schnöde Berechnung. Bis jetzt malert er nur Wohnungen, zum Teil sogar mitten inne Dienstzeit, und als Geschäftsstelle missbraucht er meinen Salon. Quasselt die Stammkunden beim Haarschneiden an und sagt, er kann ihnen noch ganz andre Sachen als bloß immer den Kopf verschönern. Ich hätte ihn ja längst rausgeschmissen, aber wo kriegt ich denn 'n Jehülpen her bei der komplizierten Arbeitskräftesituation?

Tschuldigung, das ist bloß 'n Kratzer, ich geh gleich mit dem Blutstüller rüber.

Nun denkt sich nämlich Herr Kafforke, in Kürze kann er mit seinen neuen Fähigkeiten auch noch beim Datschenbau groß rauskommen, aber da hat er sich geschnitten. Sehnsucht, das lässt schon nach, brennt bloß 'n bißchen. Er rechnet ja nicht damit, daß die Leute auch die ganzen Kurse besuchen und sich in Zukunft ihre Datschen ganz alleine hochleiern können. Das ist nämlich der Haken von der Medaille und der endgültige Bankrott von bestimmten Handwerkerinnungen, wo sich besonders schlau vorkommen. Genau wie ein Zauberkünstler, der seine ganzen Tricks an das Publikum verraten tut. Über den grinsen die Leute doch, und denn kann er höchstens noch als Pausenklohn auftreten. Aber solche Männer wie Bumsmeier oder Stotterudi, die nimmt doch nicht mal 'n Wanderzirkus. Die landen ganz eiskalt in der Industrie - obwohl - Fritze Ladenthin meint, gerade über die beiden würde sich sein Kombinat nicht besonders freuen, da muss nämlich ordentlich und sauber gearbeitet werden.

Wenn ich nun nachts wieder mal nicht schlafen kann, denn stimulier ich so vor mir hin, ob die ganze neue Schampanje nicht noch mächtig in den Kinderschuhen drinsteckt.

Der erste Fortschritt war die Selbstbedienung - in der Kaufhalle, bei der Post und an der Tankstelle -, aber nun tritt man in eine neue, höhere Phase ein, die Selbsthilfe. Damit überwindet man sozusagen historisch die Stufe Eine Hand wäscht die andere - können mir jetzt noch folgen? -, und nun heißt es, jede Hand ist so universal gebildet, dass sie sich selbst wäscht, natürlich unter der Anleitung von qualifizierten Fachleuten wie Bumsmeier und Stotterudi. Aber nun muss man eben solche hoffnungsvollen Anfänge weiterentwickeln. Wenn erst alle Frauen ihre Männer selber die Haare schneiden können, das grassiert ja immer mehr um sich, denn bewirb ich mich beim Magistrat als Scheffignazist und knall ihm meine kühnen Ideen auf den Tisch. Beispielsweise könnte man in alle Gaststätten die Küche in lauter kleine Kochnischen aufteilen, wo sich die Gäste selber ihr Kotelett braten. Was meinense, wie da unsere Prominenten jubeln würden, wenn sie nicht bloß in die eigene Radio-Küche für die Wochenpost, sondern sich auch in der Stammkneipe selber ihrschmurgeln dürfen.

Und die Ärzte sollten ihre Kenntnisse je falligst auch an die Patienten weiterreichen. Das müsste mit einem Tag der offenen Operationssäle anfangen, denn vielleicht 'n Volksmedizinerkursus Wie entferne ich einen Blinddarm? Denn kämen endlich auch mal die Leute auf ihre Kosten, wo jetzt schon besser wissen, was man für Tabletten nimmt, als wie der Doktor. Und vor der Theaterwürde ich schon gar nicht haltmachen. Glaubense man, wenn ich da erst mit 'n paar ausgebildete Selbsthelfer anrücke, gibts da vielleicht weniger Stunk als wie jetzt. Als ersten würd ich ne Einmannschau mit Fleischer Meusel bringen lassen. Wenn der Mann nach fünf Doppelten im Blauen Affen den Erlkönig auf Sächsisch zitiert oder ne kotzende Bulldogge mimt, da liegense einfach lang. Jedenfalls würd ich mit meiner

Maßnahmen ne ganze Menge Leute für die Industrie freistellen, aber mir lassense ja leider nie.

Wie ick jestern meine kühnen Pläne vor Robert Köppen ausbreite, Sie wissen doch, der vonne Bezirksleitung, wollte er mir gleich mit sein elektrischen Matrijalismus aufs Kreuz legen. Wenn sone jutjemeinten Kursusse übertrieben werden, meint er, denn hätten wir ja noch weniger Arbeitskräfte als wie vorher: Wenn nämlich die Leute alle Dienstleistungen selber machen müssen, hamse jar keene Zeit mehr, auf ihre richtige Arbeit zu jehn.

Wat denn, sag ick, ihr wollt doch immer den allerseits jebüldeten Menschen? Grinst er bloß und meint, aber jeder kann doch nicht alles können, oder willste dir ooch deinen Tabak wieder selber aufm Balkong anbauen wie fümmentvierzig? Und denn wollt er mir noch weismachen, sie sind eigentlich mehr für Arbeitsteilung und Spezialisierung. Aber in diese Beziehung bin ich ein Fuchs und warte erst mal den nächsten Parteitag ab. Und wenn Robert Köppen recht hat, denn sag ick den Töpperkursus ab und lass mir lieber aufe Volkshochschule griechische Jötterkunde einbimsen. Denn versteh ick wenigstens die modernen Theaterstücke. Macht zweifuffzig.

Frisör Kleinekorte und die Pflichtabgaben

Nehmse Platz, Herr Jeheimrat! Was gibsn Neues aufm Bau? Wieder Nachtschicht gehabt? Beachtense bitte mal mein neues Transparent, was mir Herr Kafforke hat mussten pinseln! Nee, im Spiegel isses verkehrtrum, aber ick les es Ihnen jerne vor, so was jehört bei mir zum Zerwitz: Verehrter Kunde! In meinem Salong bekommen Sie das Haar mit einem Kamm gekämmt.

Nu sagt natürlich jeder: Na und? Dis is doch selbstverständlich! Und bei Lichte besehn, stimmt dis sojar, aber ick sage mir immer, wenn Se bei uns nicht ordentlich Jedöns um was janz Selbstverständliches machen, denn fallense nicht auf, oder wie dis früher hieß: Klappern gehört zus Handwerk.

Nehmse beispielsweise Maurer Klapproth bei uns ausm Hause, wo jetz mehr so in Beton mitmischen tut, der hat neulich im Blauen Affen zwei Stubenlagen jegeben. Aber der hatte nicht etwa ins Lotto jewonnen oder 'n dollen Verbesserungsvorschlag erfunden, i wo, der hatte mit seine Truppe bloß pünktlich den Klosettanbau für ein neues Ferienhaus hochgezogen, und dis hat sojar inne Zeitung jestanden. Bloß da hieß es Mehrzwecksanitätsgebäude, und von Klapprothen war ein Bild drin, wo er sich janz fröhlich eins lacht, womit ick nischt gejen ihm als Mensch und Nachbar jesagt ham will, denn bei die Jelegenheit is immerhin ein neues Klobecken für mir abjefallen. Nehmse mal den Kopp 'n bißken runter.

Manche Leute sprechen immer noch von die sojenannten Trinkjeldberufe, aber dis is man auch bloß noch die halbe Wahrheit, denn gewisse Brangschen wären richtigehend jekränkt, wenn man ihnen mit 'n Trinkjeld abspeisen würde. Weiß ick doch von mein Sohn, wenn er mit den Wartburch in seine Werkstatt reinfahrt. Ick versteh mir ja auf sone Dinger janz und jar nicht. Aber da hat er neulich sein Auto zu einer Hindurchsicht jebracht, wo se nachkicken sollten, ob noch alle Teile dranne sind und sich ordentlich drehen tun. Da hat er erst bezahlt, damit se überhaupt nachkicken, denn hat er noch 'n Pfund draufjepackt, weil se nachjekickt ham, und nach der ersten Fahrt is ihm die Belichtungsmaschine abjefallen. Nu hätte er natürlich mächtig Stunk machen können, aber stattdessen hat er lieber noch 'n Pfund rüberjerückt, damit se ihm dis Ding wieder anbauen, sonst dürf er sich da jar nicht mehr sehn lassen. Kotletten schräg oder grade? Brauchense keine Angst ham, deshalb nehm ick noch kein Aufpreis für Extras.

Ick hab mir mal so meine Jedanken jemacht, wie es überhaupt zu die Trinkjeldmasche jekommen is. Villeicht stammt dis aus die jraue Vorzeit, wo es noch nicht mal die Deutsche Post jegeben hat. Wenn damals son reitender Bote von Stralsund nach Berlin jaloppierte und ein dicken Koofmich die Nachricht brachte, deß ne Ladung Jewürznelken oder Persianerteppiche für ehrliche Preise ausm Morgenlande unterwegs is, denn freute sich der Empfänger und meinte: Mann, Sie sind ja völlig außer Atem, hier hamse 'n Daler, nu reitense erst mal inne nächste Wirtschaft und trinken mit Ihren Jaul einen auf mein janz Spezielles. Auf deutsch, man jab ne Kleinigkeit extra, wenn man sich janz besonders jut bedient vorkam. In diese Beziehung hat es sich ja die Post als Nachfolgeeinrichtung von die reitende Boten janz von selber verscherzt, und dis muss ihr wohl irgendwie fuchsen. Also

nicht, daß der Briefträger oder son Meechen am Schalder Trinkjeld nehmen dürf. Dis hat die Post nu auch schon auf Selbstbedienung umjestellt. Gehnse mal an eine öffentliche Telefonzelle! Jedes dritte Zwanzigpfennigstück vereinnahmt der Apparat wortlos wie son Kellner im Ausflugslokal sein Trinkgeld.

Ick hab mir schon tausendmal vorjenommen, daß ick inne Jaststätte bloß noch aufrunde, wenn der Kellner und dis Essen halbwegs jenießbar waren, aber man is ja so charakterlos.

Letzten Sonntag war ick mit Muttern ins Jrüne, und denn kriegten wir Hunger. Der Ober hatte son pampigen Ton, daß Muttern mir zuflüsterte: Reiz ihn bloß nicht, Willem, der is imstande und vergreift sich noch an alte Leute! Der Kartoffelsalat hatte schon 'n Stich, und um dis Schnitzel kleinzukriegten, hättense erst zum nächsten Heimwerkerbedarf rennen müssen.

Könnse sich vorstellen, wie der Rachedurscht in mir loderte. Der gibt auf Heller und Pfennig raus, sag ick zu Muttern. Aber denn steht der Kerl vor einem und knurrt: Neunmarkfünf! Und denn hamse blöderweise bloß 'n Zehner. Kein Kleinjeld, Opa? ferzt er mir an. Denken wohl, ick hab Wechselfieber. Hart bleiben, Willem, sprech ick mir selber Mut zu und erwidere unerschrocken seinen Blick, so wie ick damals im ersten Kriech dem Feind unerschrocken ins Auge jeschaut habe. Wie er nach mündestens zwei Minuten endlich sein Portmonneh zieht, sagt Muttern plötzlich: Ach, lassense man, dis stimmt so. Mir war der janze Ausflug versaut. Ick hab kein Piepmatz mehr zwitschern hören und mit meine Frau drei Tage nicht jesprochen, denn nischt hass ick so sehr wie schnöden Verrat. Und dis schlümme is ja, daß ick ihr im Stüllen sojar recht geben muss. Der einzelne soll jar nicht erst versuchen, gegen den Strom zu schwimmen, sonst schluckt er bloß unnütz Wasser.

Voriges Jahr hatte ick mir schon mal zu sone einsame Heldentat aufjerrafft. Muttern ärgert sich immer de Platze über die Müllmänner. Die sauen uns den janzen Hausflur ein, und wenn man se bittet, mal 'n Stück extra mitzunehmen, kriegt man bloß dusselige Antworten. Nu hatte ick bei alle Mieter die Parole ausjegeben, Silvester is zappenduster. Und richtig, wie die am Vormittag klingelten und 'n frohes neues Jahr wünschten, hat ihnen jeder von uns die aufjehaltene Pranke jedrückt und freundlich erwidert: Ja, danke gleichfalls. Mitte Januar war der Müll noch immer nicht abjeholt, und da hab ick janz kleen und hässlich ne Haussammlung veranstaltet. Ein Kasten Bier und ne Pulle Schnaps, und den Rest von den Hunderter in bar. Seitdem klappt es wieder leidlich. Doktor Zielke meinte zwar, man hätte sich lieber bei de Müllabfuhr beschweren sollen, anstatt sone Schweinerei noch zu unterstützen, aber ausjeschlossen von die Sammlung hat er sich natürlich auch nicht.

Ick überlege bloß dauernd, woher dis bei uns kommt, daß man schlechte Arbeit immer noch extra belohnt, trotzdem man inwendig vor Wut weiße Ohren kriegt. Is doch wahr, Sie klatschen bei ne bescheuerte Theatervorstellung, schmeißen mit Trinkjeld um sich, und wenn Ihnen mal ne Verkäuferin höflich bedient, denn muss dis am liebsten gleich inne Zeitung stehn. Ick glaube, darauf gibts ebent bloß eine züsichologische Antwort: Den Menschen genügt es nicht, daß er gut is, er will es die andern zeigen, daß er sojar noch besser is. Macht zweifuffzig! Nein, dis wollnse heute bitte stecken lassen. So jut hab ick sie nämlich jar nicht jeschnitten. Dazu hat mir dis Thema velle zu sehr aufjeregt. Also, wenn Se

unbedingt wollen, denn steckens da in den Kasten. Ick sammle jetzt meine Trinkjelder in einen besonderen Fongdüh. Ick will nämlich jetzt bei die Rejierung die Wilhelm-Kleinekorte-Methode als Beitrag zum sozialistischen Wettbewerb anmelden Jeder dürf in Zukunft nicht mehr an Trinkjelder ausgeben, als wie er selber einnehmen tut. Bloß - janz ausjereift is die Methode doch noch nicht. Denn sone Berufe wie Lehrer beispielsweise, die werden denn in keine Kneipe mehr bedient.

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

http://www.ddrautoren.de/Wiesner/Kleinekorte_Venedig/kleinekorte_venedig.htm ***

C. U. Wiesner

